

## VON ANDREAS STÜTZ BIS HEUTE

### Die mineralogische Erforschung des Waldviertels

**Simone und Peter HUBER**  
Wiener Neustadt

Die mineralogische Erforschung des Waldviertels weist eine mehr als 200jährige Geschichte auf. Zwei Männer verdienen in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit: Abbé Andreas STÜTZ (1747 - 1806) und Prof. Alois Sigmund (1853 - 1943), deren Werke die Grundlage jeder Waldviertel-Mineralogie bilden. Ihnen sei in dankbarer Erinnerung dieser Bericht gewidmet.

#### Die Zeit vor den Veröffentlichungen durch Abbé STÜTZ

Gewiß entdeckte man im Waldviertel auch schon vor Andreas STÜTZ' erster Schrift so manch schöne Mineralien. Es fällt dennoch schwer, schriftliche Belege dafür zu finden: Graf Luigi Ferdinando MARSIGLI (1658 - 1730), ein Gelehrter aus Bologna, der auch als österr. Offizier in den Türkenkriegen wirkte, gibt beispielsweise im 3. Band seiner Prachtausgabe über die Naturgeschichte des Donauraumes (Danubius Pannonico-mysicus..., Den Haag, 1726; franz. Ausgabe 1744) verschiedene Steine aus der Donau, gefunden zwischen Wien und Preßburg, an. Manche dieser Gerölle - unter anderem werden grüne Jaspise, Granat und klare, abgerollte Bergkristallbruchstücke genannt - mögen ursprünglich aus dem Waldviertel stammen.

Einige wenige Hinweise auf Waldviertler Vorkommen finden sich bei Giovanni Antonio SCOPOLI (Bemerkungen zum Kremser Alaunerz in: Einleitung zur Kenntniß und Gebrauch der Fossilien, Riga, 1769) und Abbé Nikolaus PODA (u.a. Nennung eines roten

Granates in einem grünen rautenförmigen spatigen "Basalt" aus der Spitzer Gegend, in: Beschreibung der Eisen=Berg= und Hüttenwerke zu Eisenärz in Steyermark.- Hrg. D. G. SCHREBER, Leipzig und Königsberg, 1772. Die 2. Aufl. trägt den Zusatztitel: Nebst mineralogischem Versuche von aldortigen Eisensteinen, und Beschreibung der Eisenstufen des gräzischen Naturalien=Kabinetts, Wien und Leipzig, 1788. Dieselbe Arbeit PODAs über eisenhaltige Steinarten erschien in Graz zum Teil bereits 1766 und 1769 in *Selectae ex Amoenitatibus...Linnaei...*, II und III, sowie in SCHREBERs Schauplatz der Künste und Handwerke 11, 1772, 25 - 138).

Gleichfalls erwähnt Ignaz von BORN, einer der bedeutendsten Mineralogen und Metallurgen seiner Zeit, in der Beschreibung seiner Sammlung (*Index Fossilium.../Lithophylacium Bornianum*, Prag, 1772 und 1775) vereinzelt Mineralien aus dem Bereich der Böhmisches Masse, darunter Granat in grünem Jaspis von Crems, womit mit hoher Wahrscheinlichkeit der "Eklogit" (Granatpyroxenit) aus dem Mitterbachgraben bei Aggsbach gemeint war. Dieser Eklogit aus dem Dunkelsteinerwald sowie der Eggenburger Amethyst scheinen die im 18. Jahrhundert bekanntesten Schmucksteine aus "Unterösterreich" gewesen zu sein. Aus beiden Steinen schnitt man beispielsweise Tabaksdosen und andere Ziergegenstände. STÜTZ, 1777 und 1783 (Seite 47): *"Unweit der Stadt Eggenburg findet sich unförmlicher amethystfärbiger kaum halbdurchsichtiger Quarz bey weißem Quarze, der ziemlich hübsche Tabaksdosen abgiebt. Man findet fast in jeder*

*Sammlung zu Wien Stücke davon." Und 1807 (Seite 295) heißt es: "Zu Eggenburg, welches Städtchen gegen Süden von größtentheils zerborstenen Gneißfelsen umgeben ist, fand ich in etwa zwey Schuh mächtigen Lagern den bekannten Amethyst, der eigentlich sich dem gemeinen Quarze nähert, und in dessen stückelicher Aussetzung man noch die übereinander gesetzten Schlußpyramiden wahrnimmt, die mit weißen dergleichen Quarze bewachsen sind. Wie man von der Stadt gegen den Kirchhof geht, trifft man Felsen davon an, die beynahe in dem Fahrwege zu Tage ausbeissen. Geschiebe sind noch häufiger. Man schneidet artige Tabaks-Dosen daraus."*

### Abbé Andreas STÜTZ (1747 - 1806)

Der erste aber, dem das Verdienst zukam, eine zusammenfassende Mineralogie "Österreichs unter der Enns" versucht zu haben, war Andreas STÜTZ, damals Professor an der k.k. Realakademie in Wien. 1777 veröffentlichte er sein "Schreiben über die Mineralgeschichte von Oesterreich unter der Enns" in einem von Ignaz von BORN in Prag herausgegebenen Sammelwerk. Die gute Zusammenarbeit und der wissenschaftliche Gedankenaustausch zwischen STÜTZ und BORN werden auch später noch oft unter Beweis gestellt!

Andreas Xaver STÜTZ, geboren in Wien am 22. August 1747, trat im Alter von 17 Jahren in das Stift der regulierten Chorherren des heiligen Augustin zu St. Dorothea ein. 1771 feierte er seine Priesterweihe, im darauffolgenden Jahre (sein Kloster war aufgehoben worden) übernahm er ein Lehramt für Naturgeschichte, Geographie und Mechanik an der k.k. Realakademie. Später (1788) wurde er an Stelle von Karl HAIDINGER, der als Bergrath in die Hofstelle für Münz- und Bergwesen kam, an das Hof-Naturalien-Cabinet berufen, wo er 1785 zum Directors-Adjunct sowie 1797 zum zweiten Director und k.k. Rath auf-

stieg, und ab 1800 - nach dem Ableben des ersten Directors, Johann Ludwig Freiherrn von BAILLOU - als alleiniger Director der kais. königlichen Naturaliensammlung die Verantwortung trug (ab 1803 wurden auch die zoologischen Abteilungen unter seine Direktion gestellt).

Etwa ab 1790 ergab sich durch die starke Vermehrung der Sammlungsstücke die Notwendigkeit, die kaiserliche Sammlung neu zu ordnen. Diese Neuaufstellung bewerkstelligte STÜTZ mit Hilfe des Kustos Johann Baptist MEGERLE von MÜHLFELD sowie dessen Sohnes Johann Carl und veröffentlichte in der Folge einen kleinen Ausstellungsführer (STÜTZ, 1793). Aus diesen Jahren stammt auch das erste handschriftliche Verzeichnis der Mineraliensammlung, der sog. "Stützkatalog". STÜTZ verwendet in den sieben umfangreichen Folianten noch alte, auf Alchemisten zurückgehende Zeichen für verschiedene Metalle und Substanzen. Für Zuwächse in der Sammlung sorgte STÜTZ nicht zuletzt durch seine Reisen nach Siebenbürgen (1795) und, etwas später, nach Karlsbad und zu einigen nahegelegenen Bergstädten.

Obwohl Theologe und Abbé, fühlte sich STÜTZ gewiß den Naturwissenschaften besonders verbunden; an vielen Details in seinen Büchern erkennt man den bescheidenen, streng wahrheitsliebenden Beobachter. Wie sein Mentor Ignaz von BORN war auch STÜTZ Freimaurer; sein Vorgänger am Mineralienkabinett, Karl HAIDINGER, schlug ihn 1783 der Loge "Zur wahren Eintracht" als Suchenden vor. Kritische Zeitgenossen zählten STÜTZ zu *"der geringen Anzahl der aufgeklärten, gutdenkenden, fähigen und nützlichen Theologen"*. Er stand im Briefwechsel oder wissenschaftlicher Verbindung mit zahlreichen berühmten Zeitgenossen: So sind beispielsweise BORN, CHARPENTIER, FERBER, K. HAIDINGER, TREBRA und WERNER zu nennen. Auch mit KLAPROTH läßt

sich eine Tauschverbindung nachweisen (G. Hoppe, Aufschluß Juli/Aug. 1989, 201 - 214).

Andreas STÜTZ verstarb am 11. Februar 1806; sein Leichnam wurde in der Sebastianigruf von Klosterneuburg beigesetzt, eine vermauerte Nische blieb als bescheidene Erinnerung. Ein unvergängliches Denkmal ganz anderer Art setzte SCHRAUF 1878 (Groth's Ztschr. 2, 245) für Andreas STÜTZ, als er ein seltenes Silbertellurid (vermutlich von Nagyág) "Stützit" benannte. SCHRAUF wies darauf hin, daß Abbé STÜTZ bereits 1803 ein ähnliches Mineral vom Berg Fericzel bei Sztanizza erwähnte. Die Originalstufe mit den kleinen hexagonalen Stützitkristallen - die einzige ihrer Art! - war lange Zeit in der Mineraliensammlung der Universität Wien verwahrt, gelangte eines Tages als Leihgabe für wissenschaftliche Untersuchungen in private Hände und gilt seither als verschollen!

In Johann Georg MEGERLE von MÜHLFELD (1780 - 1831, dem jüngeren Sohn des oben genannten Johann Baptist MEGERLE von MÜHLFELD) hatte STÜTZ einen treuen Weggefährten, der nach STÜTZ' Tode 1806 nicht nur ein heute sehr seltsam anmutendes Gedicht als Nachruf und Würdigung an den Verstorbenen veröffentlichte, sondern 1807 auch dessen wissenschaftliches Hauptwerk, eben das "Mineralogische Taschenbuch..." herausgab. Mit dieser verdienstvollen Tat machte J. G. MEGERLE von MÜHLFELD die interessierte Öffentlichkeit mit der ersten ausführlichen Arbeit über Niederösterreichs Mineralwelt bekannt.

Blättern wir im "Mineralogischen Taschenbuch...", so halten wir ein auch heute noch gut lesbares Werk in Händen; zahlreiche liebevoll ausgeschmückte Details und Beobachtungen von vielen Reisen und Wanderungen durch Niederösterreich sind im Text verarbeitet. Eigene Sammeltätigkeit beweist das folgende Zitat (1807, 308 - 309): *"Nächst dem nun aufgehobenen*

*Prämonstratenserstifte Pernegg ackert man, wie um Thalein und Bruck, große regelmäßige, aber selten reine, oft beynahe ganz undurchsichtige Bergkrystalle aus, von denen ich selbst einen, der etwa 6 Zolle lang, 2 Zolle dick war, in meiner vorigen Sammlung aufbewahrte. Diese Krystalle sind, wie aller im Gneisse dort vorkommende unförmliche Quarz, bald weiß, bald grau, bald topasfärbig, bald gold- oder brandgelb. Einige spielen, vermuthlich von innerlichen Sprüngen, mit schönen Regenbogenfarben."*

Besonders ausführlich beschreibt der Autor das Opalvorkommen aus dem Höllgraben bei Primmersdorf (1807, 299 f): *"Was indessen in dieser Gegend die größte geognostische Merkwürdigkeit ist, und was selbst unter die vorzüglichsten Mineralplätze Oesterreichs gehört, ist der sogenannte Höllengraben, der parallel mit dem Zieringsgraben gegen die Thaja hinabläuft, und den Aufschluß seiner inneren Beschaffenheit den herabrinnenden Quellen, die zur Regenzeit zu reissenden Bergbächen anwachsen, verdanket. Seinen Nahmen verdient er in der That; denn von Primersdorf aus ist es so tief in denselben hinab, und man muß neben so steilen Abgründen nach ihn hinabklettern, daß man fast glauben könnte, man würde, wenn man ihn einmahl ergründet hat, nie wieder aus diesem tiefen Schlunde herauskommen können. Das tiefste in demselben beynahe in einer Linie mit der Wasserhöhe der Thaja entblößte Gebirgslager ist Glimmerschiefer. Auf selben liegen ziemlich mächtige Schichten von grauen und weißen feinkörnigen Urkalke; dann kömmt Hornblendeschiefer, auf selben wieder Glimmerschiefer, dann wieder Urkalk, und auf diesem das merkwürdige Lager von gemeinem Opale."* Wenn auch diese Fundstellenbeschreibung allzu "schröcklich" ausgefallen ist, notiert STÜTZ recht genau die Lagerung der auftretenden Gesteinsschichten. Daran anschließend folgen mehr als drei Seiten mit detaillierten mineralogischen Beobachtungen.

Das Naturhistorische Museum Wien bewahrt alte Fundbelege aus der Stütz-Zeit, darunter auch Opale von Primmersdorf mit dem Originaletikett. (Der Ausstellungsbesucher sei auf die Stufen in der Vitrine mit den historischen Stücken verwiesen.) Wenn man heute den alten Fundpunkt im Höllgraben aufsucht (die Verfasser verdanken die genaue Kenntnis dieser Fundstelle den Sammelfreunden Anton und Hilde STUMMER), so scheint noch immer manches vom Geiste unseres Abbé STÜTZ und seiner Vorliebe für Mineralien unserer Heimat verspürbar zu sein.

### Von Andreas STÜTZ selbst verfaßte Schriften

Nachstehend wird - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - eine Übersicht über die mineralogischen und bergbaukundlichen Veröffentlichungen des Abbé Stütz gegeben:

- (1777): Schreiben über die Mineralgeschichte von Oesterreich unter der Enns, an Herrn von Born.- in: Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen (Hrg. Ignaz von Born), 3. Band, Prag (Gerle), 291 - 336.
- (1783): Nachtrag zur Mineralgeschichte von Oesterreich unter der Enß.- in: Physikalische Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien (Hrg. Ignaz von Born), 1. Jg., 1. Quart., Wien (Wappler), 77 - 107.
- (1783): Versuche über die Mineralgeschichte von Oesterreich unter der Enß.- Wien (Wappler), 92 S.
- (1784): Beschreibung der in dem kaiserlichen Naturalienkabinete aufbewahrten Zeolithen.- in: Physikalische Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien (Hrg. Ignaz von Born), 1. Jg., 2. Quart., Wien (Wappler), 72 - 85.
- (1788): Beschreibung der Chalzedone des kais. königl. Naturalienkabinetts zu Wien, nebst verschiedenen Anmerkungen über diese Steinart.- in: Physikalische Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien (Hrg. Ignaz von Born), 2. Jg., 3. Quart., Wien (Wappler), 1 - 38.
- (1789): Ueber einige vorgeblich vom Himmel gefallene Steine.- in: Bergbaukunde (Hrg. I. v. Born u. F. W. H. v. Trebra), 2. Band, Leipzig (Goeschen), 1790, 398 - 409.
- (1793): Neue Einrichtung der k.k. Naturaliensammlung zu Wien.- Wien, XVI+174 S. mit 3 gestoch. Grundrissen.
- (1803): Physikalisch=Mineralogische Beschreibung des Gold= und Silber=Bergwerkes zu Szekerembe bey Nagyag in Siebenbürgen, nebst einer Zugabe über einige problematische Mineralien Siebenbürgens.- Wien (Wappler und Beck), 164+2 S.  
Anmerkung: Diese Abhandlung erschien bereits 1799 im 2. Band der Neuen Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin.
- (1807): Mineralogisches Taschenbuch. Enthaltend eine Oryctographie von Unterösterreich zum Gebrauche reisender Mineralogen. Hrg. von J. G. Megerle v. Mühlfeld.- Geisinger (Wien und Triest), 394 S.

### Untersuchungen im 19. Jahrhundert

Aus dem Jahr 1831 stammt der "Versuch einer geognostischen Darstellung der Umgebung von Krems (lat. Dissertatio inauguralis de territorio Cremensi, Vindobonae 1831)" durch F. LORENZ; 1842 veröffentlichte Philipp A. Ritter v. HOLGER (1796 - 1866) die erste geologische Karte des Waldviertels "Geognostische Karte des Kreises ob dem Manhartsberge in Oesterreich unter der Enns, nebst einer kurzen Beschreibung der daselbst vorkommenden Felsarten". Wenngleich diese Karte noch recht vereinfachend

und unzureichend angelegt war, kommt ihr doch - als Pionierwerk dieser Art - großer historischer Wert zu.

Die Gründung der k.k. geologischen Reichsanstalt (1849) gab den Anstoß zur intensiveren geologisch-mineralogischen Erforschung des Landes. Johann Baptist CZJZEK (1806 - 1855), M. v. LIPOLD, A. BACHINGER, F. BECKE, G. TSCHERMAK und andere brachten geologische Arbeiten mit zahlreichen mineralogischen Details heraus.

Wilhelm von HAIDINGER (1795 - 1871, Sohn des Karl HAIDINGER, Direktor des Montanistischen Museums und ab 1849 Direktor der k.k. geologischen Reichsanstalt) beschäftigte sich u.a. mit dem Mais-sauer Amethyst; er beobachtete an senkrecht zur Hauptachse geschnittenen Platten idiomorphe Achsenbilder und den Aufbau aus links- und rechtsdrehenden Teilen (Sitzber. Akad. Wiss. Wien, 1854, Bd. 13, S. 316). Das Originalmaterial HAIDINGERS ist in einer Ausstellungsvitrine in Eggenburg zu sehen!

Nicht zu vergessen sind zahlreiche, an verschiedenen Stellen vermerkte Angaben zu Waldviertler Mineral-funden in Victor Ritter von ZEPHAROVICHs topographischer Mineralogie "Mineralogisches Lexicon für das Kaiserthum Österreich (Wien 1859, 1873 u. 1893)".

Heimatforscher und Sammler, wie etwa der Eggenburger Johann KRAHULETZ (1848 - 1928) beschäftigten sich mit Volkstum, Urgeschichte, Paläontologie und, mehr am Rande, auch mit der Mineralogie. In verschiedenen Klöstern wurden Sammlungen ausgebaut oder auch neu angelegt. Als Beispiel sei P. Berthold SETTENHOFER (1811 - 1852) genannt, der eifrig Mineralien und Fossilien der Horner und Eggenburger Gegend zusammentrug. Nach seinem Tode kamen die Stufen in das Stift Altenburg und bildeten dort den Grundstock einer erdwissenschaftlichen Sammlung (Endl, F.: Ueber Studium und Wissenschaft im Bene-

dikt.-Stifte Altenburg...- Studien u. Mitt., Jg. XX, S. 18).

### Alois SIGMUND (1853 - 1943)

Geboren am 20. Dezember 1853 in Bruck a. d. Mur und gestorben am 31. Jänner 1943 in Graz, war Alois SIGMUND ein langes und arbeitsreiches Leben beschieden, das hauptsächlich der Forschung und der Volksbildung gewidmet war.

Als Sohn eines Hauptschullehrers besuchte er das Gymnasium in Graz, wo er auch die Reifeprüfung ablegte. Sodann studierte er an der Karl-Franzens-Universität (Naturwissenschaften, Physik und Mathematik) und legte 1878 die Lehramtsprüfung ab. SIGMUND trat in den öffentlichen Dienst, war an verschiedenen Gymnasien tätig, auch in Böhmen, und kam schließlich an das Staatsgymnasium in Wien XVII. Dies gab ihm die Möglichkeit, nebenbei am Niederösterreichischen Landesmuseum zu arbeiten. Die erste Ausgabe der "Minerale Niederösterreichs" (1909) bildete wohl den Höhepunkt dieser Schaffensperiode.

1909 - also im 56. Lebensjahr - bewarb sich SIGMUND erfolgreich um die Kustodenstelle an der Mineralogischen Abteilung des Joanneums in Graz und trat zugleich nach 31 Dienstjahren als Gymnasiallehrer in den Ruhestand. So kehrte er nach Graz zurück und konnte sich hauptberuflich der Mineralogie zuwenden. Mit 64 Jahren (!) erwarb er den Dr. phil. an der Grazer Universität; einige seiner früheren Arbeiten über oststeirische Eruptivgesteine wurden dabei angerechnet. 1927 erhielt er den Titel eines Regierungsrates verliehen, 1932 legte er sein Amt am Joanneum nieder.

Es führte an dieser Stelle zu weit, um SIGMUNDS Wirken für die Steiermark zu schildern. Als er sich -

fast 80jährig - ins Privatleben zurückzog, blieb sein Interesse an der Mineralogie unverändert bestehen. Nun ergab sich die Möglichkeit, ein langgehegtes Vorhaben mit Zähigkeit noch zum Abschluß zu bringen: Die zweite, neu bearbeitete und erweiterte Auflage seines Werkes "Die Minerale Niederösterreichs". Dieses 1937 erschienene Standardwerk bildete einen würdigen mineralogisch-literarischen Schlußpunkt in seinem erfüllten Leben. Es wird wohl kaum einen Niederösterreich-Sammler geben, der dieses Buch, Fundorte vergleichend oder Anregungen für Exkursionen entnehmend, nicht schon oft zur Hand genommen hätte.

**Von Alois Sigmund verfaßte Schriften**  
(niederösterreichische Mineralien betreffend)

- (1902): Bericht über die Ausstellung: "Niederösterreichische Minerale".- Mitt. Wiener Min. Ges., Nr. 7, in Tschermaks Min. Petr. Mitt., 21, 360 - 363.
- (1902): Niederösterreichische Mineralvorkommen.- Tschermaks Min. Petr. Mitt., 21, 363.
- (1902): Verzeichnis der Minerale Niederösterreichs.- Jahresber. d. k.k. Staatsgymn. i. 17. Bez. v. Wien, 3 - 46.
- (1903): Die Sammlung niederösterreichischer Minerale im k. k. naturhistorischen Hofmuseum.- Wien (Selbstverlag), I - IV u. 1 - 30.
- (1903): Über einige seltene Minerale in Niederösterreich.- Mitt. Wiener Min. Ges., Nr. 15, in Tschermaks Min. Petr. Mitt., 23, Wien 1904, 87 - 91.
- (1904): Graphit im Granulit bei Pöchlarn.- Tschermaks Min. Petr. Mitt., 23, 406 - 409.
- (1904): Über den Amphibolgranit bei Winden in Niederösterreich.- Tschermaks Min. Petr. Mitt., 23, 410 - 412.
- (1907): Nutzbare Minerale in Niederösterreich.- Mbl. Ver. Landeskunde v. NÖ., 6, 380 - 383.
- (1909): Die Minerale Niederösterreichs.- Wien-Leipzig (Deuticke), XI+194 S.
- (1909): Entgegnung auf Herrn K. A. REDLICH'S "Kritische Bemerkungen zu den 'Mineralen Niederösterreichs' von A. SIGMUND in Zbl. Min. 1908, Nr. 24.- Zbl. Min., 439 - 442.
- (1911): Erzvorkommen im Riebeckitgranit (Forellenstein) von Gloggnitz (Niederösterreich) und neuere Mineralfunde am steirischen Erzberg.- Mitt. Wiener Min. Ges., Nr. 58, in Tschermaks Min. Petr. Mitt., 30, 479 - 481.
- (1911): Neue Mineralfundorte in Steiermark und in Niederösterreich.- Mitt. naturwiss. Ver. f. Steiermark, 47, 137 - 144.
- (1912): Neue Mineralvorkommen in Steiermark und Niederösterreich. II.- Mitt. Nat. Ver. f. Steiermark, 48, 239 - 247.
- (1913): Neue Mineralfunde in Steiermark und Niederösterreich. III.- Mitt. Nat. Ver. f. Steiermark, 49, 103 - 119.
- (1914): Neue Mineralfunde in Steiermark und Niederösterreich. IV.- Mitt. Nat. Ver. f. Steiermark, 50, 324 - 348.
- (1919): Die wichtigsten Minerale Niederösterreichs.- in: Die Naturwissenschaftliche Abteilung des Niederösterreichischen Landesmuseums. Von G. SCHLESINGER. Sonderdruck aus dem Führer durch die Sammlungen, 31 - 36.

(1937): Die Minerale Niederösterreichs.- 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Wien und Leipzig (Deuticke), XI+247 S.

### Sammler und Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts

Alle verdienstvollen Sammler, Heimatforscher und Wissenschaftler zu nennen, die in den vergangenen Jahrzehnten Beiträge zur Erforschung des Waldviertels beigesteuert haben, ist hier nicht möglich. In zahllosen Einzelarbeiten entstand ein immer genaueres erdwissenschaftliches Bild dieses Gebietes.

Stellvertretend seien lediglich einige besondere Leistungen hervorgehoben: Der bedeutende Geologe Franz Eduard SUESS (1867 - 1941, ab 1911 Professor an der Univ. Wien) brachte Anfang dieses Jahrhunderts grundlegende Erkenntnisse über den Aufbau der Böhmisches Masse ein. Zusammenfassende Arbeiten über Mineralien des Waldviertels schrieben der Direktor der Lehrerbildungsanstalt Krems, Franz SILBERHUBER (1925) und der Drosendorfer Ingenieur und Heimatforscher Franz KIESSLING (1859 - 1940; 1930 erschien sein Buch über das Steinreich des NÖ. Waldviertels). Alfred HIMMELBAUER, Professor an der Hochschule für Bodenkultur und später an der Univ. Wien, der Geologe Leo WALDMANN und Robert MAYRHOFER lieferten ebenfalls bedeutsame Beiträge. Die in SILBERHUBERs Arbeit "Von den steinernen Schätzen des Waldviertels" auf Seite 131 abgebildeten Rauchquarze und Turmaline vom Fundort Königsalm kamen an das Naturhistorische Museum Wien und sind in der Eggenburger Sonderausstellung "Waldviertel - Kristallviertel" zu bewundern. Die bereits verstorbenen Sammlerkollegen Oskar SPIEGEL (1903 - 1985) und Heinrich RÜCKESHÄUSER (verunglückt 1983 im 48. Lebensjahr), die sich besonders mit dem Waldviertel beschäftigten, sollen nicht vergessen sein.

Als vor 13 Jahren der Fundstellenführer der Verfasser herauskam (S. u. P. HUBER, 1977), bedeutete dies sicherlich wieder eine Anregung für viele, sich mit Mineralien der engeren Heimat zu beschäftigen. Zahlreiche neue Vorkommen wurden seither entdeckt und manche für Niederösterreich neue Mineralart bestimmt. Zu den bedeutendsten Funden der letzten Jahre zählen Prachtstufen von der Königsalm, eine reichhaltige Mineralgesellschaft - darunter ausgezeichnete Xenotim- und Monazitkristalle - von Amstall, interessante Beryllminerale und andere Seltenheiten aus den Dioriten des nördlichen Waldviertels sowie diverse Vermiculitvorkommen. Ein Teil der Mineralienfreunde wandte sich intensiv den Kleinmineralien zu und erweiterte so das Wissen über Mineralparagenesen.

Folgende Zahlen spiegeln die Entwicklung des Wissensstandes über einen Zeitraum von fast 200 Jahren wider: STÜTZ (1807) nennt ungefähr 39 Mineralarten (darunter 5 fragliche) aus dem niederösterreichischen Anteil der Böhmisches Masse; bei SIGMUND (1937) sind es bereits rund 88 Species (davon 3 unsicher), 40 Jahre später (HUBER, S. u. P., 1977) waren etwa 143 (ca. 5 fraglich) Mineralarten aus dem Waldviertler Gebiet bekannt. Heute mögen es 165 klar definierte Arten sein. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß sich darunter zwei weltweit neue Mineralarten befinden, der Meixnerit, ein Mg-Al-Hydroxid-Mineral, mit dessen Namensgebung der um Österreichs topographische Mineralogie so verdienstvolle Prof. Dr. Heinz MEIXNER geehrt wurde (S. Koritnig u. P. Süsse, Tschermarks Min. Petr. Mitt., III/22, 1975, 79 - 87) und der Amstallit, ein nach dem Fundort benanntes Ca-Al-Silicat-Chlorid-Mineral (R. Quint, N. Jb. Mineral. Mh., 1987, H. 6, 253 - 262).

Einen wertvollen Beitrag lieferten nicht zuletzt alle Aussteller und Leihgeber dieser Ausstellung: Eine

solch umfassende und mit den besten Stücken besetzte Zusammenstellung von Mineralien aus dem niederösterreichischen Anteil der Böhmisches Masse hat es gewiß noch nie vorher gegeben! Dafür sei dem unermüdlischen Initiator dieser Sonderausstellung, Herrn Univ. Prof. Dr. F. F. STEININGER herzlich gedankt!

Mit der Ausstellung "Waldviertel - Kristallviertel" und dem vorliegenden Katalog soll einerseits eine Be-

standsaufnahme Waldviertler Vorkommen und Funde erreicht werden, andererseits möge der einzelne Sammler und Mineralienfreund neue Impulse und Anregungen erhalten, um weiterhin sein Augenmerk der Geologie und Mineralogie seiner Heimat zuzuwenden; dies aber in Verantwortung der Umwelt und in Kollegialität dem anderen gegenüber.

#### Literatur:

- BERWERTH, F. M. (1906): Andreas Xaver Stütz. (Zu seinem 100. Todestage).- Österr. Rundschau, Bd. VI, H. 67, 77 - 81.
- DANGL, F. (1960): "...im Freythofe zu Klosterneuburg beerdiget".- Das kleine Volksblatt, Bildbeilage vom 27. März 1960.
- HUBER, S. u. P. (1977): Mineralfundstellen. Oberösterreich, Niederösterreich und Burgenland.- Chr. Weise Verlag (München) und Pinguin Verlag (Innsbruck), 270 S.
- HUBER, S. u. P. (1982): Zur Tradition des Mineraliensammelns im Raume Wien.- Mitt. Österr. Min. Ges., 128, 1981/82, 77 - 86.
- KIESSLING, F. (1930): Das Steinreich des niederösterreichischen Waldviertels.- Wien (Roland-Verein), 187 S.
- LESSING, E. (Hrg. im Auftrage der Großloge von Österr., 1984): Die Übungslogen der gerechten und vollkommenen Loge Zur Wahren Eintracht im Orient zu Wien 1782 - 1785.- Wien, 103 S.
- MEGERLE von MÜHLFELD, J. G. (1806): Empfindungen am Grabe des k. auch k.k. Rathes und Directors des k. auch k.k. Naturalien- und Physikal-Kabinetts Herrn Abbé Andreas Stütz.- Wien, Titelblatt + 2 Seiten.
- MEIXNER, H. (1944): Nachruf auf Alois Sigmund.- N. Jb. f. Min., Mh., Abt. A, H. 1, 7 - 16.
- NIEDERMAYR, G. (1988): "Nichts ist auf der Welt Schöneres...". Zur Geschichte des Mineraliensammelns.- Katalog der 25. Mineralientage München, 2 - 41.

SIGMUND, A.: Siehe spezielle Auflistung weiter oben!

SILBERHUBER, F. (1925): Von den steinernen Schätzen des Waldviertels. Ferner: Versuch einer Uebersicht der Steinbrüche und Bergwerke des Waldviertels.- in: Das Waldviertel (Hrg. E. Stephan), 1. Bd.: Naturwissenschaftliches, Wien, 123 - 170.

STÜTZ, A.: Siehe spezielle Auflistung weiter oben!

WURZBACH, C. (1879): Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich.- 39. Theil, Wien (k.k. Hof- u. Staatsdr.).

ZAPFE, H. (1971 u. 1987): Index Palaeontologicorum Austriae + Supplementum.- in: Catalogus Fossilium Austriae, H. XV u. XVa, Komm. Springer-Verlag bzw. Verl. Österr. Akad. Wiss., 1- 140 u. 141 - 242.

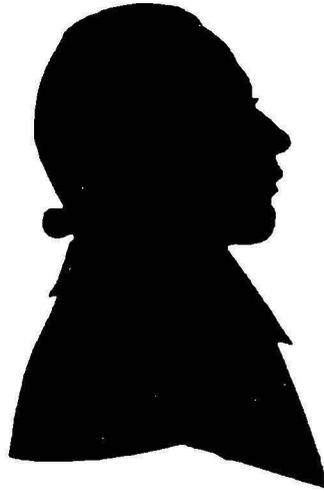


Abbildung 1: Abbé Andreas Stütz in jungen Jahren (Schattenriß)

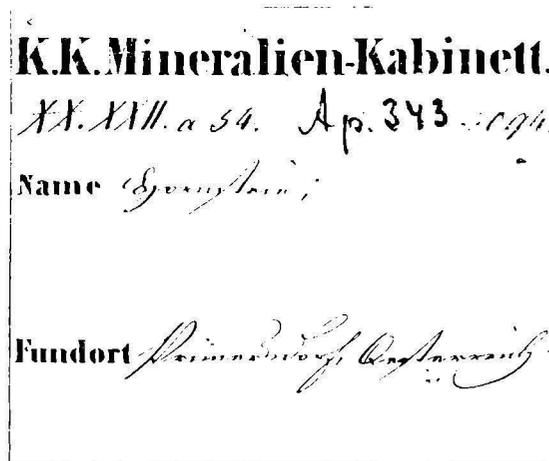


Abbildung 2: Originaletikett von Andreas Stütz (letztes Viertel 18. Jhdt.)

Herrn Stütz,  
 Kanonikus bey St. Dorothee in Wien.

# Versuche

über die

Mineralgeschichte von Oesterreich

unter der Enß.



Gewidmet

dem k. k. Hofrathen des heil. röm. Reiches Ritter

von Born.




---

W i e n,  
 gedruckt und verlegt bey Christ. Fried. Wappler.

1 7 8 3.

Abbildung 3: Die erste, eigenständige Buchpublikation 1783: "Versuche über die Mineralgeschichte von Oesterreich unter der Enß."

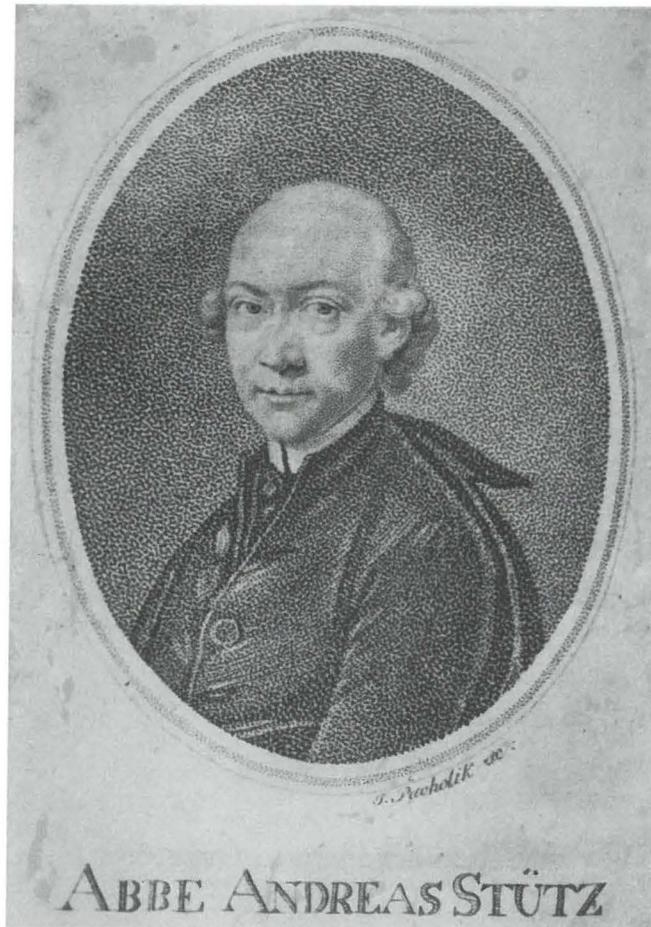


Abbildung 4: Abbé Andreas Stütz. Frontispiz im Mineralogischen Taschenbuch ..., 1807  
(Punktierstich von Josef Pacholik)

# ANDREAS STÜTZ

KAISERL. KÖNIGL. RATHS UND DIRECTORS DER  
KAISERL. KÖNIGL. NATURALIEN-SAMMLUNG  
IN WIEN, etc. etc. etc.

MINERALOGISCHES  
TASCHENBUCH.  
ENTHALTEND  
EINE ORYCTOGRAPHIE  
VON  
UNTERÖSTERREICH  
ZUM GEBRAUCHE  
REISENDER MINERALOGEN.  
HERAUSGEGEBEN  
VON J. G. MEGERLE v. MÜHLFELD.  
MIT DES VERFASSERS PORTRAIT.

*Wien und Triest,*  
in Geisinger's Buchhandlung, 1807.

Abbildung 5: Das Hauptwerk von Andreas Stütz: "Mineralogisches Taschenbuch" 1807 (posthum erschienen)

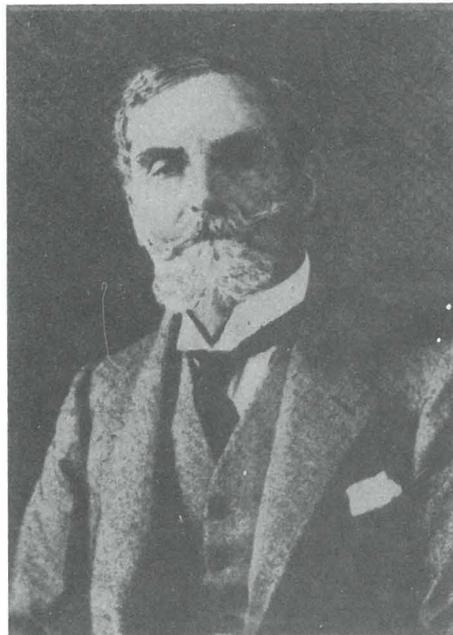


Abbildung 6: Alois Sigmund (Im Alter von 75 Jahren)